23. Jahrgang

Nummer 2 · Dezember 2018

Wittstocker WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Wasser- und Abwasserverband Wittstock

Weihnachts-Wasser-Rätsel lösen und tolle Bargeldpreise gewinnen! S. 7

Ein Verband für alle

Fusion steht: WAV übernimmt Eigenbetrieb Wasser und Abwasser (EWA) in Heiligengrabe

Mit der Fusion steuern die Mitarbeiter des WAV in Sachen Trink- und Abwasser nun die gesamte Gemeinde Heiligengrabe an.

Foto: TMB-Fotoarchiv/Steffen Lehmann

Der WAV Wittstock vergrößert sein Einzugsgebiet. Ab Januar heißt es auch für die Orte Heiligengrabe und Maulbeerwalde sowie das Gewerbegebiet Heiligengrabe/Liebenthal: Willkommen im WAV. Denn dann wird der EWA in den Wittstocker Verband integriert.

„Die Fusion ist eine Entscheidung, die für beide Betriebe mit Blick auf eine zukunftssichere Ver- und Entsorgung ihrer Kunden getroffen wurde", sagt WAV-Geschäftsführer Andy Thierbach. Dem vorausgegangen war ein umfangreiches Gutachten. Darin analysierte eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft die Entwicklung beider Aufgabenträger in den kommenden 20 Jahren. Sie bewertete Chancen und Risiken – und empfahl im Ergebnis eine Fusion, bei der der Eigenbetrieb aus Heiligengrabe dem Wittstocker Verband beitritt. Dadurch sollen vor allem personelle Ressourcen besser genutzt werden, sagt Andy Thierbach. Zum Beispiel im Bereitschafts- und Havariedienst oder bei Urlaub oder Krankheit von Mitarbeitern. Damit gehört künftig die gesamte Gemeinde Heiligengrabe zum Gebiet des WAV. Bisher waren es zwölf von 14 Ortsteilen.

Ein historischer Schritt

Miteinander zu arbeiten, ist für beide Betriebe kein Neuland: Schon seit rund zwei Jahren unterstützt der Wittstocker Verband den EWA bei Bedarf mit Fachleuten oder der Beseitigung von Störungen. Die Fusion schaffe nun in allen Bereichen Stück für Stück eine einheitliche Organisationsstruktur. Voraussetzung dafür waren viele juristische Formalitäten – zum Vermögensübergang von Grundstücken, Fahrzeugen, Kanalnetzen und Wasserwerken und zur Übernahme der vier Mitarbeiter. Auch die Verbandssatzung des WAV musste angepasst werden. Jörg Gehrmann, Bürgermeister von Wittstock, spricht von einem „historischen Schritt", der zusammenführe, was Anfang der 1990er Jahre getrennt worden sei. Holger Kippenhahn, Bürgermeister von Heiligengrabe, sieht in der Fusion „eine langfristig gute Entscheidung" und betont: „Die Einflussnahme der Gemeinde auf die Aufgabenwahrnehmung des WAV Wittstock wird durch die Gemeindevertreter in der Verbandsversammlung gesichert."

Übergangsfristen geplant

Und was bedeutet der Zusammenschluss für die Kunden? „Im Trinkwasserbereich wird es vom 1. Januar an für beide Gebiete eine einheitliche Gebühr geben", kündigte Andy Thierbach an. Diese beträgt 1,71 Euro brutto pro Kubikmeter. Beim Abwasser werden die Gebühren dagegen für fünf Jahre separat kalkuliert. Zum einen, weil beide Betriebe unterschiedlich mit der Rückerstattung von Altanschlussbeiträgen umgegangen sind. Zum anderen, weil sich die derzeitigen Gebühren aufgrund fehlender EWA-Investitionen in Leitungen und Technik deutlich voneinander unterscheiden, erklärt WAV-Chef Thierbach. Diese Investitionen müssten nun peu à peu nachgeholt werden und hätten dann auch beim EWA zu höheren Gebühren geführt.

EDITORIAL

Der Verband wächst

Foto: Stadt Wittstock/Dosse

Liebe Leserinnen und Leser,
wenige Tage noch, dann geht auch für den WAV ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Und das mit einem historischen Schritt: Zum 1. Januar 2019 übernimmt der Verband den Eigenbetrieb Wasser- und Abwasser (EWA) aus Heiligengrabe. Damit wird zusammengeführt, was in den 1990er Jahren auseinandergedriftet ist. Nachdem die zwölf anderen Ortsteile der Gemeinde schon lange zum Wittstocker Verbandsgebiet gehören, kommen nun auch Maulbeerwalde, Heiligengrabe und das Gewerbegebiet Heiligengrabe hinzu. Eine Entscheidung, die von allen Gremien mit Bedacht getroffen wurde und den stetig wachsenden Anforderungen bei der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Rechnung trägt. Mit dem Ziel, alle damit verbundenen Aufgaben auch weiterhin zuverlässig und zukunftssicher zu bewältigen. Viele Informationen zur Fusion finden Sie natürlich ebenfalls hier in der Wasser Zeitung. Bevor das nächste Jahr mit neuem Tatendrang Fahrt aufnimmt, wünsche ich Ihnen nun aber erst einmal eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute für 2019!

Ihr Jörg Gehrmann,
Verbandsvorsteher des WAV Wittstock

LANDPARTIE

Die Daberburg – der Wächter der Heide

Wer durch Alt Daber fährt, kann ihn nicht übersehen: den Backsteinturm am Straßenrand. Er stammt aus einer Zeit, in der die Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg am Daberbach entlangführte – und beide Seiten sich um die Wittstocker Heide stritten.

Die Geschichtsbücher schreiben das Jahr 1438, als die Stadt Wittstock den Wachturm bauen lässt und einen Heidereiter damit beauftragt, von hier aus das Gebiet im Blick zu behalten. Dazu gehörte, die Forstordnung durchzusetzen, Steuern und Zölle zu kassieren sowie nach Schmugglern und einfallenden Rittern Ausschau zu halten. An den Streitereien um Holzungsrechte, Jagdrechte und Weiderechte ändert das nichts. Sie dauern insgesamt mehr als 400 Jahre. Erst 1840 zeichnet sich eine Lösung ab: Die Landesgrenze wird rund acht Kilometer in Richtung Norden, bis nach Neukrug, verschoben. Außerdem kauft Wittstock dem Amt Wredenhagen für 64.000 Taler alle Nutzungsrechte an der Heide ab. 1842 werden Turm und Zwinger aufgestockt. Daher die unterschiedliche Farbgebung der Backsteine. Im April erwacht darin wieder eine interaktive Ausstellung zu Tieren, Pflanzen und der Geschichte der „Schmugglerheide" aus dem Winterschlaf.

Vor dem Daberturm lädt ein Findlingsgarten zu einem kleinen Rundgang durch die Eiszeit ein. Auch der Forsthof hat auf dem Gelände seinen Sitz.

Foto: SPREE-PR / Kuska

Hätten Sie's gewusst?

… Wie Trinken in der kalten Jahreszeit die Gesundheit unterstützen kann? Warme Räumen drinnen, kaltes Wetter draußen – das macht die Schleimhäute trockener und es Krankheitserregern leicht, sich zu behaupten. Wer ausreichend trinkt, stellt sich dem jedoch entgegen. Denn das fördert die Durchblutung der Schleimhäute und stärkt damit die Barriere gegen Viren und Bakterien, erklärt das „Forum Trinkwasser".

Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service.

Starkregen – was tun?
Diese Strategie verfolgt die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) für Starkregenmanagement:

…und hier gibt es von der LAWA wichtige Handlungsempfehlungen und Best Practice Beispiele:

Viel mehr als Vorhersagen
Der Deutsche Wetterdienst zeigt neben Satellitenfilmen Unwetterclips und Webcam-Aufnahmen.

Der Ursprung von Namen
Ob Ortsnamen oder Vornamen – die Onomastik klärt Sie hier umfassend und ganz konkret auf!
www.onomastik.com

Angeln, Ihr neues Hobby?
Von Angelkarten bis Gewässerordnung – alles übers Fischefangen in Brandenburg:

Drachen gesucht und gefunden
Lagen auch Sie beim Preisrätsel in der Herbst-Ausgabe mit dem Lösungswort richtig?

Wir in den Social Media
Hier finden Sie die Redaktion der Wasser Zeitung:
@WasserZeitung
@Spreepr
@spreepr

2017: Land unter, 2018: Dürre und Hitze

Extremes Wetter = Extreme Folgen?

Die Meteorologen in Funk und Fernsehen bilanzieren immer häufiger Wetterzeiträume als die extremsten „seit Beginn der Aufzeichnung“. Diese erfolgte nach Maßgabe des Deutschen Wetterdienstes 1881. In den vergangenen beiden Jahren litten die Deutschen – wegen zu viel und dann wegen zu wenig Wasser von oben. Und wie geht’s den Ver- bzw. Entsorgern?

Das Starkregenjahr ist zwar längst aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn. Landet ohnehin zu viel Niederschlagswasser auf den Kläranlagen, so läuteten 2017 bei manchem Abwasserentsorger die Alarmglocken. Da ist einerseits das Regenwasser, das mangels Alternative im öffentlichen Raum die Kanäle überschwemmt. Und da sind die sogenannten Fehleinleiter, die wissentlich und ordnungswidrig Regenwasser in die Schmutzwasserkanäle führen. Letzteres wird ein Dauerthema für die Unternehmen bleiben. Für die Wasserableitung von Straßen und Plätzen benötigen die Kommunen neue Konzepte. Diese erstellt z. B. beim Wasserverband Strausberg-Erkner (WSE) ein eigenständiges Tochterunternehmen. Der Wasser- und Abwasserverband Elsterwerda beteiligt sich bereits seit 2016 an dem Projekt „Regen//Sicher“ des Umweltbundesamtes (UBA). „Angesprochen werden betroffene Bürger, Anwohner, Interessengruppen und andere lokale Akteure“, erläutert Thomas Abeling aus dem Kompetenzzentrum Klimafolgen und Anpassung des UBA. „Als Extremwetterereignis führt Starkregen zu lokalen Überschwemmungen, die häufig zu erheblichen Schäden an Gebäuden und Infrastruktur führen.“

Die Bemühungen des Zweckverbandes Elsterwerda, etwa die Ausbildung von Starkregenberatern, haben Modellcharakter für das Land Brandenburg. Eine Starkregeninformationsbroschüre unterbreitet den Kunden hilfreiche Vorschläge zur Eigenvorsorge. Mehr über das Projekt ist zu finden unter:
www.beratung-regenwasser.de

Eine Frage des Standorts

Was die Bewältigung des Dürresommers 2018 angeht, so hatten die Mitarbeiter bei den Versorgern alle Hände voll zu tun. „Wir konnten den erhöhten Bedarf der Kunden aber trotz des extremen Sommers gut absichern“, bilanziert Reinhard Beer, der Vorstandsvorsitzende der Kooperation Wasser- und Abwasser (KOWAB) Süd und Geschäftsführer der LWG Cottbus. Sein Amtskollege bei der KOWAB-Ost, Henner Haferkorn, betont unterschiedliche Herausforderungen in Berlin-nahen und Berlin-fernen Teilen der Mark. „Ein großer Teil des Wasserverbrauchs der Hauptstadt ‚wandert‘ am Wochenende ins Umland“, so der Verbandsvorsteher des WSE. „Insofern müssen wir bezüglich der Trinkwasser-Ressourcen in anderen Grenzen als denen unserer Verbandsgebiete denken.“
Der Wasserverband Strausberg-Erkner, angesiedelt in einer der am stärksten wachsenden Regionen Brandenburgs, arbeitet deshalb aktiv im „Arbeitskreis Metropolregion“ u. a. mit den Berliner Wasserbetrieben (BWB). „Denn natürlich müssen wir uns auf veränderte Bedingungen durch Klima und Zuzug einstellen. Jeder muss dafür seine Strategie finden und umsetzen“, so Haferkorn.

Regenmengen und Sonnenscheindauer am Standort Wetterwarte Potsdam des Deutschen Wetterdienstes (DWD) – im Vergleich zum langjährigen Mittel (*1961 bis 1990, **1. Januar bis 30. September). *Grafik: SPREE-PR/G. H. Schulze*

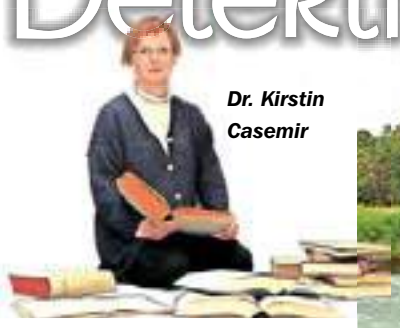
Ein ständiger Strom von Bildern und Messwerten verschiedener Satelliten wird in der Zentrale des Deutschen Wetterdienstes (DWD) in Offenbach empfangen, analysiert und archiviert. *Fotos (2): DWD*

Mittelalter: Beschreibungen des Wetters ohne zeitliche oder Mengenmessung. **Um 1650:** Überlieferte Zeitreihe aus Mittelengland. **1700:** Beginn einer Messreihe im niederländischen De Bilt (Utrecht). **1719:** Erstellung einer Temperaturzeitreihe in Berlin. **1781:** Zeitreihe von Hohenpeißenberg im Rahmen des ersten größeren internationalen klimatologischen Messnetzes der Societas Meteorologica Palatina vom Kurfürsten von der Pfalz. **1851:** Das Hadley Centre in England erstellt verlässliche Zeitreihen der Temperaturentwicklung. **1881:** Das Messnetz in Deutschland lässt Angaben über die Temperaturverteilung zu. **Heute:** Verschiedene meteorologische Institute und Dienstleister betreiben Wetterstationen im gesamten Bundesgebiet.

Für Messungen am Boden waren die Sensoren früher in solchen weißen Wetterhütten untergebracht. Sie wurden zum Symbol für die Meteorologie.

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wittstock und Zehlendorf **Redaktion und Verlag:** SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeit:** Joachim Eckert, Sven Gückel, Carmen Krickau, Jana Krone, Daniela Kühn, Sylvia Kuska, Klaus Maihorn, Ulrike Queißner, Alexander Schmeichel, Patrick Schneider, Marion Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze (verantw.) U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, T. Stürz, G. Uftring, J. Wollschläger **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 06.12.2018
Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR! *Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung.*

Detektive in der Vergangenheit



Dr. Kirstin Casemir

Tausende Bücher füllen die Regale ihrer Wohnung. Hinzu kommen die unzähligen Bände in den Uni-Bibliotheken. In ihnen findet Dr. Kirstin Casemir viele Antworten, doch längst nicht alle. Wenn sie bei der Deutung eines Namens unsicher ist, fährt sie auch mal hunderte Kilometer, um den Ort selbst zu inspizieren.

Szene aus „Die Slawen – Unsere geheimnisvollen Vorfahren“: Die Slawen, die im frühen Mittelalter zwischen Elbe und Oder lebten, bleiben geheimnisvoll. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen gaben sie stets mündlich weiter, schriftliche Überlieferungen aus dieser Zeit gibt es nicht. Die Dokumentation ist auch auf DVD erhältlich.

Foto: MDR/DOKfilm/Katarzyna Skrzypek

Frau Dr. Casemir – Afrika, Sibirien, Amerika: Man muss nicht weit reisen, um diese Orte zu besuchen, sie alle liegen in Brandenburg. Diese Namen entstanden in der Regel im 19. Jh. und später, als die Leute international wurden. Die Welt rückte zusammen, man konnte Zeitungen lesen. Es kamen plötzlich fremde Namen in den Blick und so etwas wie Sibirien bedeutet im Grunde, dass es ein kleines Kaff am Ende der Welt ist. Der andere Typ ist Amerika. Das sind sogenannte Wunschnamen. Leute sind in Richtung Küste gezogen, um auszuwandern und haben es nicht geschafft. Dann haben sie ihr Häuschen mit einem Wunschnamen versehen. In Brandenburg gibt es noch das andere Phänomen, dass Namen dort hingeschleppt wurden.

Was meinen Sie damit? Es kennt jeder die Geschichte vom Rattenfänger von Hameln. Da kommt einer, flötet und alle Kinder sind weg. Ein Fünkchen Wahrheit ist dran. Im 12. und 13. Jahrhundert waren manche östlichen Gebiete, darunter auch Teile von Brandenburg, nicht so gut kultiviert. Deshalb haben Großgrundherren versucht junge Leute anzusiedeln. Sogenannte Lokatoren haben im Westen mit Versprechungen gelockt, um sie in den Osten zu holen. Manche haben ihren Ortsnamen mitgenommen und neu vergeben. Gewisse Ortsnamen um Hameln finden Sie breit gestreut in Brandenburg. Das ist spannend.

Wie sind Ortsnamen noch entstanden? Indem man in einer Kommunikationssituation die Notwendigkeit hatte, zu erklären, wo man wohnt oder wie man wo hinkommt. Dafür hat man Wörter benutzt, die das Ziel visualisieren. Heute würde man sagen: hinter der Tankstelle. Früher waren es ein Hügel oder eine Flussschleife. Es kann auch administrative oder politisch-ideologische Gründe haben. Ein trauriges Beispiel sind die Ortsumbenennungen der Nazis in den Ostgebieten, darunter auch in Brandenburg, die im Zuge der Germanisierung erfolgten *(siehe Kasten)*.

Haben Sie sich mal an einem Namen die Zähne ausgebissen? An einer ganzen Reihe, klar! Das Problem ist, ich kann nie von heutigen Namen ausgehen. Es gibt Orte, die tauchen nur ein einziges Mal in einer Quelle des zehnten Jahrhunderts auf. Die Leute hatten damals noch keine Rechtschreibung im klassischen Sinne.

Das bedeutet? Dass regional sehr unterschiedlich gesprochen und geschrieben wurde. Wenn der Kanzleischreiber aus Bayern stammte und dann kam ein Niederdeutsch Sprechender, vielleicht noch mit einem slawischen Einschlag, dann hat er aufgeschrieben, was er verstanden hat. Hinzu kommt, dass früher handschriftliche Kopien gemacht wurden – manchmal auch 300 Jahre später. Dann hat der Kopist es nicht gut lesen können oder es älter gemacht. Also nach dem Motto, ich stelle mir vor, wie sie damals geredet haben.

Ihre Arbeit klingt sehr aufwendig. Wie recherchieren Sie? Wir sind „Schreibtischtäter“. Allerdings immer begleitet von der Realprobe. Es kann passieren, dass ich mir eine Deutung zurechtgelegt habe und dann vor Ort bin oder auf der Landkarte sehe, das ist alles Käse. Wir müssen die Örtlichkeit mit einbeziehen. Dafür schauen wir zum einen in die Literatur oder wir gucken auf Karten. Manchmal fahren wir auch hin. Man kann sagen, wir sind wahre Detektive.

Ortsumbenennungen in der Mark

Schwarzheide, Fleißdorf, Märkischheide – diese Orte haben ihren Namen während der NS-Diktatur erhalten. 140 Städte und Dörfer waren es brandenburgweit. Besonders in der Lausitz, der Heimat der Sorben und Wenden, wurden im Zuge der Germanisierung des slawischen Raumes die sorbischen Namen durch deutsche ersetzt. Nach 1945 erhielten manche Orte ihren alten Namen zurück. Die Rückbenennungsquote in Brandenburg betrug allerding nur 26 Prozent. Auch zu DDR-Zeiten gab es zahlreiche Ortsumbenennungen. Neuhardenberg etwa wurde 1949 zu Ehren von Karl Marx in Marxwalde umbenannt. Nach dem Fall der Mauer erhielt es seinen ursprünglichen Namen zurück. Als das heutige Eisenhüttenstadt 1953 als „erste sozialistische Stadt auf deutschem Boden“ ausgerufen wurde, erhielt es den Namen Stalinstadt. Im Zuge der Entstalinisierung wurde der Name 1961 getilgt.

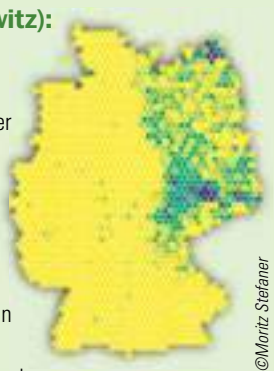
Gero Lietz: „Werk zu den Umbenennungen von Orten während der NS-Zeit auf dem Gebiet der späteren DDR“

Häufige Ortsnamenendungen im Land Brandenburg

-ow (Teltow):

Die meisten so endenden Namen sind slawischen Ursprungs. Die Silbe zeigt den Besitz an oder dient als Gattungsbegriff (in Buckow: Ort, wo Rotbuchen wachsen). **-ow** kann auch germanischen Ursprungs sein, wenn auch deutlich seltener.

-itz (Dahlewitz):

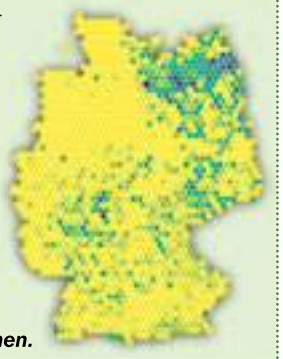


Auch bei dieser Endung haben slawische Siedler ihre Spuren hinterlassen. Ortsnamen, die auf **-itz** enden, kommen mit ganz wenigen Ausnahmen im Osten Deutschlands vor, vor allem in Brandenburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern.

-werder (Kienwerder):

Bereits im 8. Jahrhundert bezeugt als mittelhochdeutsch werder, geht das Wort auf das althochdeutsche werid zurück. Die Endung beutet so viel wie Flussinsel, wurde aber auch für Halbinseln oder Orte in Uferlage benutzt. In der Alltagssprache wurde **-werder** durch **-insel** verdrängt.

-in (Gollin, Templin):



Das Suffix weist einmal mehr auf slawische Siedler hin. Die Silbe wird mit Personennamen kombiniert oder als Gattungsbezeichnung verwendet.

Die Karten zeigen, wo und in welcher Streuung die ortstypischen Endungen vorkommen.

Grafiken (4): ©Moritz Stefaner

Alles wieder im Reinen

Schläuche, die ins Kanalnetz führen – von außen betrachtet sieht das Wasser-Saug-Verfahren unspektakulär aus. „Unter Tage“ entfaltet es aber eine wirkungsvolle Dynamik. Foto: Ned Water Tec

Wasser, das klar und sauber aus dem Hahn fließt, wann immer man ihn aufdreht: Für Verbraucher ist das eine selbstverständliche Sache. Für den WAV eine seiner Grundaufgaben – die den Verband an der großen, alten Ringleitung in Wittstock vor besondere Herausforderungen stellt. Deshalb holte sich der Zweckverband einen „Tsunami“ ins Rohrnetz. Jetzt ist alles wieder im Reinen.

Trinkwasserrohre im Verbandsgebiet zu spülen, ist für die Rohrnetzmitarbeiter des Verbands ein alltägliches Geschäft. Dabei geht es darum, das Innere von Ablagerungen wie Eisen und Mangan zu befreien. Ihre Hilfsmittel dafür: ein Standrohr und Eigendruck aus dem Netz. Eine Methode, mit der der WAV an der Trinkwasserringleitung in Wittstock jedoch im Sommer an seine Grenzen stieß. „Wir haben die Rohre wieder und wieder gespült. Der Effekt hielt jedoch nicht lange an“, erklärt Verbandsgeschäftsführer Andy Thierbach. Wenige Wochen später sei es schon wieder zu Trübungen gekommen. „Deshalb haben wir uns dann an eine Spezialfirma aus Plauen gewandt.“

„Tsunami“ im Anmarsch

Die sächsische NED Water TEC GmbH spült Rohre im Wasser-Saug-Verfahren. „Dabei wandelt eine Saugpumpe die laminare Wasserströmung in eine turbulente Strömung um“, erläutert deren Projektmanager Falk Engelbrecht. Diese Dynamik kann man sich wie „einen kleinen Tsunami“ im Rohrnetz vorstellen, der die Fließgeschwindigkeit in den Rohren um ein Vielfaches erhöht und Ablagerungen mit mehr Kraft entfernt. Sie werden herausgespült, bis die Messgeräte im Spülanhänger keine Trübung mehr anzeigen.

Aus Wochen wurden Tage

„Wir haben das Rohrnetz des kompletten Wittstocker Stadtgebietes nach diesem Prinzip gespült“, sagt Andy Thierbach. Mit Erfolg. „Seit mehreren Monaten ist jetzt alles in Ordnung.“ Das Wasser-Saug-Verfahren hatte für den Verband – und auch die Kunden – noch einen weiteren Vorteil: Je nach örtlichen Gegebenheiten können am Tag Leitungen auf fünf bis zwölf Kilometern Länge gereinigt werden. Der gesamte Prozess habe dem Verbandschef zufolge deshalb nur ein paar Tage gedauert. Dem WAV sind dadurch aber auch zusätzliche Kosten entstanden. „Wir hätten jedoch mit eigenen Kräften für eine komplette Spülung vier bis fünf Wochen gebraucht. Im Anschluss wäre die Rohrnetzspülung wieder von vorn losgegangen. Das war weder unseren Kunden noch unseren Mitarbeitern zuzumuten.“

Um die Erforderlichkeit solcher Maßnahmen zu minimieren, arbeitet der WAV Wittstock weiter daran, die alte Ringleitung außer Betrieb nehmen zu können. Dafür werden bis 2021 noch einige Investitionsabschnitte notwendig sein.

KURZER DRAHT

Wasser- und Abwasserverband Wittstock
Wasserwerkstraße 1 · 16909 Wittstock
Telefon: 03394 4760-0 · Fax: 03394 4760-99
E-Mail: info@wav-wittstock.de · www.wav-wittstock.de
Geschäftszeiten
Montag bis Donnerstag: 7:00–16:00 Uhr · Freitag: 7:00–14:45 Uhr
Havarie-/Bereitschaftsdienst
Wasserversorgung: Telefon 0172 3242362
Schmutzwasserentsorgung: Telefon 0173 6146063
Fäkalienentsorgung (AWU OPR GmbH): Telefon 0171 2246799

Kochen Sie Leckeres mit unserm Wasser

Verbandsversammlung beschließt neue Gebührensatzung

Die gute Nachricht vorweg: Der Zweckverband kann die Gebühren für den Trinkwasserverbrauch relativ stabil halten. „Im Vergleich zu 2018 werden sich die Preise nur leicht verändern“, sagt WAV-Chef Andy Thierbach. In Zahlen ausgedrückt bedeutet das: Für jeden Kubikmeter Trinkwasser werden 1,71 Euro (brutto/vorher: 1,69 Euro) berechnet.

Die Kalkulation von Gebühren ist so etwas wie die Königsdisziplin der Verbandsarbeit. Die Berechnungen sind komplex, die Parameter, die berücksichtigt werden müssen, vielschichtig. „Als kommunaler Verband sind wir verpflichtet, die Gebühren so zu kalkulieren, dass sie kostendeckend sind“, betont Andy Thierbach. In erster Linie bestimmen die Einnahmen und Ausgaben aus dem Wirtschaftsplan die Gebühren. Zu den zu deckenden Kosten gehören zum Beispiel Wartung, Reparatur und Pflege von Netzen und Anlagen, laufende Verwaltungs- und Personalkosten oder Kosten für den Trinkwassereinkauf von benachbarten Verbänden. Eingeschlossen werden auch Investitionen in die Netze und damit verbundene Auswirkungen auf Abschreibungen. Berücksichtigt wird zudem, inwiefern sich die tatsächlichen Kosten im vorangegangenen Geschäftsjahr – zum Beispiel durch Gesetzesänderungen, außerplanmäßig erforderliche Investitionen oder Kostensteigerungen bei Dritten – gegenüber dem Kostenplan verändert haben.

Je nachdem, wie sich diese Kosten summa summarum entwickeln, beeinflussen sie am Ende die Höhe der Gebühren. Und führen unter Umständen zu einer Erhöhung. So, wie ab Januar beim Abwasser. „Einen maßgeblichen Anteil daran haben die neuen Vorschriften für die Entsorgung von Klärschlamm.Hier steigen unsere Ausgaben gegenüber den Vorjahren um das Fünffache.“ Eine Entwicklung, mit der der Wittstocker Verband nicht alleine dasteht und die auch bei anderen Verbänden zu deutlichen Preiserhöhungen führt.

Verbandsversammlung gibt grünes Licht

Beim WAV Wittstock stellt sich die Anpassung wie folgt dar: Die Gebühr für die zentrale Schmutzwasserentsorgung steigt um vier Cent auf 4,62 Euro pro Kubikmeter. Das betrifft alle Kunden, die ans öffentliche Kanalnetz angeschlossen sind. Verbraucher, deren Fäkalwasser dezentral entsorgt wird, zahlen ab Januar 6,32 Euro pro Kubikmeter. Hauptgrund dafür ist eine Preiserhöhung für die Fäkalientransporte. Für dezentral entsorgten Fäkalschlamm stellt der Verband künftig 30,83 Euro pro Kubikmeter in Rechnung. Auch wenn die Kalkulation der Gebühren dem Verband obliegt: Das letzte Wort darüber hatte die Verbandsversammlung. Sie hat den Plänen am 4. Dezember zugestimmt.

Guten Appetit: Auch mit den neuen Trinkwasserpreisen kann man getrost Geschmack am Kochen finden. Foto: SPREE-PR/Petsch

Die Gebühren im Überblick

Gebühren WAV-Gebiet

Trinkwasserpreis: 1,71 €/m³ brutto (vorher: 1,69 € brutto)
Schmutzwasser zentral: 4,62 €/m³ (vorher: 4,58 €)
Schmutzwasser dezentral (Fäkalwasser): 6,32 €/m³ (vorher: 5,63 €)
Schmutzwasser dezentral (Fäkalschlamm): 30,83 €/m³ (vorher: 19,43 €)

Gebühren im ehemaligen EWA-Gebiet

Schmutzwassergebühr zentral: 2,83 €/m³
Schmutzwassergebühr dezentral (Fäkalwasser): 7,59 €/m³
Schmutzwassergebühr dezentral (Fäkalschlamm): 18,98 €/m³
Trinkwassergebühren: 1,71 €/m³

Klärschlamm: Neuer Entsorger gefunden

Nach der Behandlung ähnelt der Klärschlamm krümeligem Humusboden. So könnte er nun verbrannt werden. Foto: SPREE-PR/Archiv

Ein großes Thema in diesem Verbandsjahr war die künftige Entsorgung des Klärschlamms. Nach rund einjähriger Suche hat der WAV Wittstock nun einen neuen Entsorger gefunden.

Bei der EU-weiten Ausschreibung haben sich zwei Unternehmen mit einem Angebot beteiligt. Im Ergebnis – und vorbehaltlich der vergaberechtlichen Prüfung – wird nun die REMONDIS GmbH & Co. KG diese Aufgabe übernehmen, sagt Verbandsgeschäftsführer Andy Thierbach. Das Entsorgungsfachunternehmen wird den Klärschlamm der Kläranlagen des Verbandsgebietes ab Januar 2019 für insgesamt zehn Jahre thermisch verwerten. „Das führt im Vergleich zur landwirtschaftlichen Entsorgung, die wir bisher praktizieren konnten, jedoch zu deutlichen Preissteigerungen.“ In Zahlen ausgedrückt bedeutet das: „Pro Jahr werden dem Verband Entsorgungskosten in Höhe von rund 200.000 Euro entstehen. Das ist in etwa fünfmal so viel wie in den Vorjahren.“ Ausgaben, die sich am Ende auch in den Entsorgungsgebühren für das zentrale Schmutzwasser und dezentrale Schmutzwasser, wie Fäkalwasser aus Sammelgruben und Fäkalschlamm aus Kleinkläranlagen, niederschlagen (siehe Beitrag „Auf Heller und Pfennig“).

„Unsere Bemühungen, die Entsorgung weiterhin landwirtschaftlich zu organisieren, sind aufgrund der geänderten Klärschlamm- und Düngemittelverordnung leider gescheitert.“ Im Zuge der Novelle haben sich unter anderem die Zeiträume, in denen keine Düngemittel ausgebracht werden dürfen, verlängert, die Flächen, die gedüngt werden dürfen, jedoch verringert. Dadurch stehen nun, vereinfacht gesagt, nicht mehr genügend landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung (wir berichteten ausführlich in den Ausgaben 2/2017 und 1/2018).

Kein Kavaliersdelikt

Regen gehört nicht in den Abwasserkanal

Mehr Regen ist gleich mehr Abwasser. Das ist eine Gleichung, die so eigentlich nicht aufgehen kann. Denn normalerweise dürften Regentage keinen nennenswerten Einfluss auf die Wassermenge haben, die durch den Abwasserkanal fließt.

Grund: Niederschlagswasser muss auf den Grundstücken versickern und kommt folglich gar nicht mit dem Schmutzwasserkanal in Berührung. Die Praxis sieht jedoch anders aus. In einigen Ortslagen erhöhen sich die Mengen bei starkem Regen auffällig. Der WAV Wittstock wird deshalb in den kommenden Monaten wieder mit Nebeltests auf Spurensuche gehen. Das Prinzip dahinter: Die Mitarbeiter leiten künstlichen Nebel in den Kanal. Steigt er aus einer Dachrinne wieder raus, bedeutet das: Hier wird Regenwasser nicht fachgerecht abgeleitet. „Bei den letzten Kontrollen sind wir dreimal fündig geworden“, sagt Thomas Hirthe, Abwassermeister beim WAV Wittstock.

Dringt bei einer Kontrolle Nebel aus der Dach- oder Regenrinne aus, ist klar: Hier wird Regenwasser unerlaubt in den Schmutzwasserkanal geleitet. Foto: SPREE-PR/Archiv

Ob wissentlich oder unwissentlich: Solche Fehlanschlüsse sind kein Kavaliersdelikt, betont Verbandsgeschäftsführer Andy Thierbach. Dass Regenwasser nicht in den Schmutzwasserkreislauf gelangen soll, habe schließlich gute Gründe. „Die zusätzlichen Mengen belasten Leitungen, Pumpstationen und Kläranlagen unnötig. Zusätzliche Reinigungszyklen kosten Zeit, Strom und Geld. Außerdem erhöht das Fremdwasser die Abgabe, die der Verband an das Land zahlen muss. Nicht zu vergessen die Schäden, die Rückstaus anrichten können. Im Extremfall werden Schachtabdeckungen herausgedrückt und Keller überflutet.“

Und was kommt auf Grundstückseigentümer zu, die Regenwasser unsachgemäß ins Abwassernetz leiten? „Zum einen müssen sie die Fehlanschlüsse korrigieren. Zum anderen werden wir, ausgehend von der durchschnittlichen Jahresniederschlagsmenge, die Schmutzwassergebühr für die zurückliegenden zwei Jahre nachfordern.“

ACHTUNG, BAUSTELLE!

Moderne und effiziente Leitungsnetze sind das A und O für eine sichere Wasserver- und Abwasserentsorgung.

Deshalb investiert der Verband kontinuierlich in seine Trink- und Schmutzwasserleitungen. In diesem Jahr waren es insgesamt rund 1,4 Millionen Euro. Im Ergebnis lässt sich unter anderem ein grüner Haken hinter die Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße, die Franz-Mehring-Straße, am Kreisel Jabeler Chaussee/Pritzwalker Straße und an der L18 zwischen Rossow und Rägelin setzen. Oder hinter die Trinkwasserleitung an der L18 zwischen Rossow und Rägelin.

Nach den Bauarbeiten ist jedoch vor den Bauarbeiten. Als nächstes steht etwa eine neue Trinkwasserleitung in der Rosa-Luxemburg-Straße und der Geschwister-Scholl-Straße auf der Agenda. Sie wird es ermöglichen, einen weiteren Teil der alten Ringleitung um Wittstock zu ersetzen, die bis 2021 gänzlich außer Betrieb genommen werden soll. Die Arbeiten werden voraussichtlich noch 2018 beginnen und in 2019 fortgeführt. Die Kosten belaufen sich den Planungen zufolge auf rund 280.000 Euro, informiert Geschäftsführer Andy Thierbach.

Ein zweites umfangreiches Bauprojekt soll die Trinkwasserversorgung in Halenbeck-Rohlsdorf, Ellershagen, Ellershagen-Ausbau, Ackerfelde, Niemerlang und Tetschendorf verbessern. Diese Orte werden bislang vom Wasserwerk Wittstock versorgt. Allerdings nur mit geringem Wasserdruck. Der Verband plant deshalb eine drei Kilometer lange Trinkwasserleitung zwischen dem Wasserwerk Wulfersdorf und Tetschendorf. Diese bietet noch einen weiteren Vorteil: „Sollte es im Wasserwerk Wittstock mal eine Störung geben, könnten wir im Notfall über sie die Versorgung aufrecht erhalten.“ Gebaut werden soll in zwei Abschnitten 2019 und 2020. Gesamtkosten: 500.000 Euro.

Foto: SPREE-PR/Hulbesch

Insgesamt betrachtet wird es im kommenden Jahr aber weniger Baustellen im Verbandsgebiet geben, kündigt Andy Thierbach an. Grund ist die Landesgartenschau in Wittstock. „Da wollen wir den Verkehrsfluss nicht unnötig behindern.“

Angeln – Naturabenteuer in der modernen Welt

Dicke Fische am Haken

Angel-Superlative

Am häufigsten kommen vor
Aal, Bachforelle, Barsch, Blei, Grundel, Güster, Hecht, Karpfen, Plötze, Regenbogenforelle, Schleie, Wels, Zander

Am liebsten beißen an
Weißfische – Barsch, Blei, Karpfen, Plötze, Wels

Am meisten bedroht
Äsche – wird von Kormoranen „geangelt", weil sie sehr „zeigefreudig" ist

Märkischer Angelkönig
Wird im Mai fürs zurückliegende Jahr ernannt; bis April können Angler ihre (auch Rekord-)Fänge melden.

Rekord 2017
Wels mit 2,20 m Länge und 64 kg Gewicht

Foto: Marcel Weichenhan

Viel Freude hatten Angler in diesem Dürresommer wohl nicht – mancherorts fehlte schlicht das nötige Wasser für optimale Fisch- und damit Angelbedingungen. Dennoch hat das beliebte Hobby nichts von seinem Reiz für viele eingebüßt. Rekorde und Fakten aus dem Anglerland Brandenburg.

In Deutschland hat jedes Bundesland seine eigenen Fischereigesetze und -verordnungen. Der Landesanglerverband Brandenburg (LAVB) zählt rund 83.000 Mitglieder in 1.400 Vereinen, darunter 12.000 Kinder und Jugendliche. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt durchschnittlich 85 Euro für Erwachsene und 20 Euro für Kinder. In Brandenburg darf man ab 8 Jahre selbständig auf Friedfischpirsch gehen; Angelschulen vermitteln tier- und naturschutzgerechtes Fischefangen.

Aktiver Naturschutz

Der LAVB ist Fischereibewirtschafter auf rund 13 % der Wasserfläche bzw. 17 % der derzeit fischereilich nutzbaren Gewässerfläche in Brandenburg. Seine Mitglieder finden in 960 Verbandsgewässern (ca. 14.500 ha) 20 Hauptfischarten vor, die auf Basis der Verbandsmitgliedschaft beangelt werden können. Erlaubt sind pro Person zwei Handangeln, aber nur eine Raubfischangel. Unterschied: Mit Handangel (mit Pose) und Wurm oder Teig geht man auf Friedfische wie Karpfen, Plötze oder Blei. Raubfischangeln haben eine Kurbel und versenken den Raubfischköder tiefer unter der Wasseroberfläche.

Kein Anglerlatein: Dieser Wels ging Jakob Ristau aus Dahlewitz am 25. Juni 2016 in der Oder an die mit Tauwurmbündel gespickte Angel. Der Waller maß stattliche 2,17 m und wog 65 kg. Foto: Jakob Ristau

3 Fragen an Gunter Fritsch, Präsident des Landesanglerverbandes

Wasserwirtschaft pusht Gewässerqualität

Wie hat sich der Hitzesommer auf den Fischbestand in Brandenburg ausgewirkt? Auch für die Fische war es ein harter Sommer. Es sind aber nicht mehr Fische gestorben als sonst. Wie es um den Fischbestand steht, wissen wir nach den Wintern. Unter lange zugefrorenen Gewässern und damit zurückgehendem Sauerstoffgehalt leidet die Population, bei eisfrei bleibenden Seen und Flüssen nicht.

Kann der LAVB den Fischbestand beeinflussen? Teilweise. Der LAVB ist ja nicht nur die Dachorganisation für die landesweit in Vereinen organisierten Angler, wir sichern auch die fachliche Bewirtschaftung der Verbandsgewässer und bringen dabei jährlich rund 650.000 Euro für den Fischbesatz auf. Einfach ausgedrückt: Unsere Angler holen nicht nur raus, sie sorgen auch dafür, dass einzelne Populationen von Fischen und die Artenzusammensetzung in den Gewässern nicht in Gefahr geraten.

Gunter Fritsch ist selbst passionierter Angler.

Foto: Marcel Weichenhan

Die Herausgeber der WASSER ZEITUNG tragen zu besserer Gewässerqualität bei, die eine Wiederansiedlung von Fischarten ermöglicht … Richtig, weil es die Wasserqualität für diese Fischarten wieder zulässt, konnten wir insbesondere Lachs, Meerforelle und Stör in Brandenburg wieder ansiedeln. Ein wichtiger Faktor sind dabei die pro Jahr mehr als 360.000 ehrenamtlich geleisteten Stunden unserer Angler – unter anderem für biotopverbessernde Maßnahmen. Bei Wiederansiedlungsprojekten arbeiten wir eng mit dem Potsdamer Institut für Binnenfischerei e. V. zusammen.

Angel-Grundbegriffe

Angel- oder Fischereischein
Ohne den – quasi der Führerschein zum Angelngehen – sowie die Fischereiabgabe (in Brandenburg pro Jahr 12 Euro oder 40 Euro für 5 Jahre) keine Angelerlaubnis! Auch online ist Vorbereitungskurs für Angelscheinprüfung möglich.

Angelkarte
Mit ihr wird das Angeln an bestimmten Stellen (auch erforderlich außerhalb der LAVB-Gewässer) genehmigt.

Fangbuch
Besitzt jedes LAVB-Mitglied. Kann am Ende des Jahres abgegeben werden. Muss eingereicht werden, wenn in Salmonidengewässern gefischt wurde.

Salmonidengewässer
Besonders reine Gewässer mit Optimal-Bedingungen für Lachse, Äschen, Bach- und Regenbogenforelle. LAVB hat 23 solcher Flüsse oder Bäche, u. a. Nuthe, Nieplitz, Dahme und Stepenitz. Geangelt werden darf nur mit Salmonidenberechtigung (50 Euro pro Jahr).

Fang- und Schonzeiten
Für alle Fische alphabetisch geordnet, mit Mindestgröße und Fangzeitraum unter Punkt 4.3 der Gewässerordnung auf der Verbandswebsite nachzulesen.

Online-Info-Paradies für Angler
www.lavb.de

Beliebt: Karpfen gehören zu den populärsten Fischarten.

Foto: Arndt Zimmermann

Kostbar: frische Luft, Zeit mit Mama und erfolgreicher Fang!

Foto: Marcel Weichenhan

Stolz: Solch ein Prachtexemplar angelt man nicht alle Tage!

Foto: Jenny Schulz

Idyllisch: Natur wie gemalt, Entschleunigung gratis dazu.

Foto: Berko Nowitzki

Hilfreich: Der LAVB sorgt u. a. für Fischbesatz beim Aal, ohne den es diese Fischart in unseren Breiten nicht mehr geben würde.

Foto: Marcel Weichenhan

Weihnachts-Wasser-Rätsel

Liebe Leserinnen und Leser, tauchen Sie ein in unser Wasserrätsel! Finden Sie in unserem Rätselspaß wieder die vielen Begriffe aus der weiten Welt des Wassers. Viel Vergnügen beim Knobeln!

Gesucht wird ein wohlklingender Gegenstand. Er kommt in sakralen Bauwerken, als Wortbestandteil in Pflanzennamen oder Tauchgeräten sowie als Symbol des bevorstehenden Festes vor.

Das Lösungswort senden Sie bitte bis zum 28. Februar 2019 an:
SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
oder per E-Mail: preisausschreiben@spree-pr.com
Kennwort Weihnachts-Wasser-Rätsel

Gewinnen können Sie diese Bargeldpreise:

- 3 × 50 Euro
- 3 × 100 Euro
- 3 × 150 Euro
- 1 × 200 Euro
- 1 × 250 Euro
- 1 × 300 Euro

Kennen Sie die Namen unseres Wassers?

1 Ursprung eines Flusses
2 Oberbegriff für Seen, Flüsse…
3 kleiner als ein Ozean
4 größtes Gewässer
5 Felsvorsprung im Meer
6 hat Quelle und Mündung
7 Ursprung des Lebensmittels Nr. 1
8 künstliche Wasserstraße
9 kleines, flaches Stillgewässer
10 künstl. Gewässer, auch im Garten
11 Wasserstelle nach Regen
12 kleinstes, sichtbares Wassersegment
13 überwuchertes Feuchtgebiet
14 Badegewässer
15 Am … vor dem Tore!
16 Vorrichtung zum Wasserschöpfen
17 hinabstürzend, z. B. Fluss
18 Rand eines Gewässers
19 spiralförmige Bewegung des Wassers
20 starke Wasserbewegung unter der Oberfläche
21 Gewässer zw. Europa und Amerika
22 neu entstehendes Gewässer bei Cottbus
23 Gewässer zw. Amerika und Asien
24 „schäumt um den Bug wie Flocken von Schnee“
25 sichtbare Bewegung der Wasseroberfläche

Umlaute ä, ö, ü bleiben erhalten!

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall auf dem Postweg benachrichtigen können. Mit der Teilnahme am Gewinnspiel stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Lösungswort:

Was haben Sie auf der Uhr?

Für die Jahresabrechnung: Im November erfasste der WAV wieder tausende Zählerstände

Ein Novembermontag. 7.30 Uhr. Wasserwerkstraße 1. Auf dem Parkplatz des Verbandsgebäudes ist es Zeit aufzubrechen. Sechs „Blaumänner“ schwärmen aus zu ihren Fahrzeugen. Alle Jahre wieder machen sie sich zum Jahresende auf den Weg, die Wasserzähler im Verbandsgebiet abzulesen.

Taschenlampe. Zählerformulare. Schlüssel. Alles da. Auf geht's! Wagen um Wagen verlässt den Hof. Ein letzter Blick auf den Zettelstapel an ihrem blauen Klemmbrett. Dann fahren auch Ralf Wehland und Nico Schröder los. Vor den beiden Fachkräften für Wasserversorgungstechnik und ihren Kollegen liegt ein zahlenreicher Tag. Zählerstand um Zählerstand muss erfasst werden. Pro Tag sind das mehr als 200 – sofern die Mitarbeiter überall jemanden antreffen.

Wasser & Co.

Ab in den Keller

Ralf Wehland lenkt den blauen WAV-Transporter an diesem Morgen zuerst in ein Wohngebiet, in dem sich Block an Block, Aufgang an Aufgang reihen. Das sieht nach einer Menge Treppensteigen aus?! Die beiden Ableser schütteln den Kopf. „Wir lesen nur Hauptwasserzähler ab. Also diejenigen, die erfassen, wie viel Wasser das Haus insgesamt verbraucht hat.“ Ihr Ziel sind deshalb keine Wohnungen, sondern Keller, Hausflure, Hauswirtschaftsräume. „Zu ermitteln, wie viel Trinkwasser jeder Haushalt im Einzelnen verbraucht hat, ist Aufgabe des Vermieters.“

Eine Handvoll Stufen, dann stehen die beiden Männer vor einer Hintertür. Ralf Wehlands Finger kramen nach dem passenden Schlüssel. Den hat ihnen die Wohnungsverwaltung gegeben. Das macht die Ablesung für alle Seiten flexibler.

So geräumig sich der Elektroraum vor ihnen auch erstreckt: Um an den Zähler zu kommen, muss sich Ralf Wehland in eine enge Nische hinter Fernwärmerohren zwängen. Im Nachbarblock geht's leichter. Hier wurde der Elektroraum weniger eng verbaut. Ein Schwenk mit der Taschenlampe. Dann ist das Formular für diesen Zähler auf dem aktuellen Stand.

In diesem Haus ist der Zähler gut zugänglich und Ralf Wehland mit dem Ablesen schnell fertig.

Foto: SPREE PR/Kuska

6.000 Zähler in vier Wochen

Schwer zugängliche Wasseruhren begegnen den Mitarbeitern auf ihren Touren immer wieder. „Gerade in neueren Einfamilienhäusern befindet sich der Zähler häufig im Hauswirtschaftsraum und wird dort mit Regalen zugebaut“, sagt Nico Schröder. Im Notfall kann das gravierende Folgen haben. Denn: Gleich neben dem Hauptwasserzähler befindet sich das Hauptabsperrventil. „Das sollte man immer problemlos erreichen können, um im Falle einer Havarie schnell das Wasser abdrehen zu können.“

Zählerstand um Zählerstand wächst der abgearbeitete Stapel auf dem Klemmbrett. Insgesamt müssen Ralf Wehland, Nico Schröder und ihre Kollegen rund 6.000 Hauptwasserzähler in Häusern und Gartenanlagen ablesen. Dafür sind sie den ganzen November über montags bis freitags von 7.30 bis 17.30 Uhr unterwegs. Auch samstags klingeln sie. So ratzfatz wie in den großen Wohnblöcken kommen sie dabei aber nicht überall voran. Vor allem da, wo viele Einfamilienhäuser die Gegend prägen, kann sich die Ablesung hinziehen. Denn sind die Bewohner zu dieser Zeit nicht zu Hause, müssen die Verbandsmitarbeiter noch einmal wiederkommen. Treffen sie dann erneut niemanden an, hinterlassen sie eine Info-Karte im Briefkasten, mit der Bitte, den Zählerstand selbst abzulesen und an den WAV zu übermitteln.

Diese Daten sind die Grundlage für die Jahresabrechnung und die künftigen Abschläge. Deshalb ist es wichtig, diese Übermittlungsbitte nicht zu ignorieren. „Andernfalls müssen wir den Jahresverbrauch schätzen“, sagt Ralf Wehland und hakt den nächsten Zählerstand ab.

Vergünstigte Vorfreude

Es grünt so grün, wenn Wittstocks Blumen zur Landesgartenschau blühen.

Zugegeben, ein paar Monate dauert es noch. Die Eintrittskarten für das Gartenfestival kann man aber jetzt schon kaufen. Wer sich bis zum 31. Dezember für eine Dauerkarte entscheidet, erhält diese zu vergünstigten Preisen: Erwachsene 65 Euro, Kinder ab 6 Jahren 15 Euro und Menschen mit Ermäßigungsberechtigung 55 Euro. Ab Januar sind es 95, 25 und 85 Euro. Die Dauerkarten sind personalisiert, gelten für den gesamten Zeitraum der Landesgartenschau und berechtigen auch zum Besuch aller Veranstaltungen auf dem LaGa-Gelände.

Erhältlich sind die Tickets in der Stadtinformation oder unter **www.laga.wittstock.de**.

Gefrorene Seifenblasen – eisige Kunstwerke

Mit etwas Geduld und mindestens -10° Celsius klappt es

AUSPROBIERT VON REDAKTEURIN SUSANN GALDA

Das Experiment rund um die gefrorenen Seifenblasen hat nicht nur Spaß gemacht, sondern das Ergebnis sieht auch echt schick aus.

Foto: SPREE-PR/Galda

Wenn es draußen knackig kalt ist, bedeutet das keinesfalls, dass die Zeit für Wasserexperimente vorbei ist. Fest, flüssig, gasförmig – das sind die drei Aggregatzustände. Jetzt schlägt die Stunde für die Beobachtung des Überganges von flüssig zu fest. Eine besonders bezaubernde Variante sind gefrorene Seifenblasen.

Ich gebe zu, die ersten Versuche wurden schlicht vom Winde verweht. Und dann waren bei den Minusgraden von weit unter -10° Celsius die Hände auch schnell kalt. Also wärmte ich mich erst mal auf, durchdachte das Experiment erneut und ging es wieder an.

Ich schnappte mir meine handelsübliche Seifenblasen-Mischung* und trat vor die Tür. Diesmal suchte ich mir gleich ein windgeschütztes Fleckchen, damit meine Seifenblasen nicht schon im Flug zerplatzten. Vorsichtig pustete ich durch das Stäbchen und versuchte, meine Blase sicher aufzusetzen. Auch das brauchte ein paar Anläufe, funktionierte dann aber.

In meinem Fall legte ich die Seifenblase vorsichtig auf der Schneedecke vor dem Haus ab. Je glatter der Untergrund, umso geringer ist die Gefahr, dass die zarten Gebilde gleich zusammenfallen. Und dann kann man zuschauen, wie sich die Seifenblasen verändern. Die vormals durchsichtige Oberfläche bekommt nun Kristallmuster, wird milchig und undurchsichtig, gefriert zu Eis.

Vielleicht probiert ihr es diesen Winter auch mal aus?

**Später las ich, dass es mit dieser Mischung noch besser klappen soll: 200 ml Leitungswasser, 35 ml Maissirup, 35 ml Spülmittel, 2 EL Zucker. Denn während für die Blasenbildung das Spülmittel sorgt, verdickt der Maissirup die Wand und sorgt somit für Stabilität. Der Zucker soll die Kristallbildung verstärken.*